

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 11 (1917)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Die Glocken von Wipkingen  
**Autor:** Ragaz, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-134107>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

göttlichen, sondern den menschlichen Gesetzen: und das Leben wird schlecht sein. Willst du Gott dienen, so gehorche ihm allein, du wirst dann nicht nur nicht plündern oder töten, sondern nicht einmal üble Nachrede führen, nicht hassen, dich nicht in fremde Sachen mischen, und dann wird es kein schlechtes Leben sein.

B. (Seufzt.) Du sprichst wahr, Alterchen, sehr wahr, aber wir gehorchen wenig. Ach, wenn man uns doch mehr in dieser Art belehren würde. Es wäre alles ganz anders. Aber da kommen die Leute aus der Stadt, schwatzen viel und gewandt, wie die Dinge zu bessern sind, aber zu hören ist nichts. Ich danke dir, Alterchen. Deine Reden sind gut.

Wo wirst du dich hinlegen? Auf den Ofen, was? Die Alte wird dir das Lager bereiten.

12. Oktober 1909.

L. Tolstoi. (Übersetzt von D. und L. Berndl.)

---

## Die Glocken von Wipkingen.

Die Kirchenpflege von Zürich-Wipkingen wird vielleicht auf den Blättern einer künftigen „Kirchengeschichte“ eine Rolle spielen. Sie ist bekanntlich zustande gekommen als Protest gegen jene naive Annahme der bürgerlich-mittelständischen Kreise, die die Kirche für sich haben wollen, nicht weil sie ihnen viel bedeutete, sondern weil sie in ihren Angen nun einmal auch zum Bestand der herrschenden Gesellschaftsordnung gehört. Als man der sozialistisch gesinnten Mehrheit der Gemeinde keine einigermaßen entsprechende Vertretung in der Behörde einzuräumen wollte, da nahm sie im Wahlkampf, um zu zeigen, daß sie auch da sei, gerade die ganze in Anspruch, gewiß nicht in der Meinung, daß dies nun ein dauernder Zustand werden solle. Diese sozialistische Kirchenpflege, die vielleicht die einzige ihrer Art auf Gottes Erdboden ist, hat nun auch gezeigt, was eine Kirche leisten könnte, die anders orientiert wäre, als die heutige. Sie hat sich unter Anderem mit jenem Vorschlage an alle protestantischen Kirchenbehörden der Schweiz gewendet, von dem seinerzeit auch in diesen Blättern zu lesen war, daß die Schweiz als erstes der Völker im Namen Gottes die Entwaffnung vornehmen möge. Auch von dieser Tat wird einst noch geredet werden. Es ist auch der Präsident dieser Behörde gewesen, der in diesem Sinne der letzten Zürcher Kirchensynode Zustimmung zu dem auf seine Art ebenfalls darauf hinzielenden Beschuß des schweizerischen sozialdemokratischen Parteitages beantragte.

Und nun hat diese gleiche tapfere Kirchenpflege einen weiteren Schritt getan: sie hat beschlossen, am 1. August in Wipkingen nicht läuten zu lassen, zum Zeichen des Protestes gegen die Haltung des Bundesrates und des eidgenössischen Schulrates im Fall Kleiber. Dieser

Beschluß hat großes Aufsehen erregt und mit Recht. Es ist vielen ein ungeheures Vergernis gewesen. Wenn in der Kirche von Wipkingen der Antichrist in eigener Person aufgetreten wäre, so hätte dies viele unserer protestantischen Spießbürger bei weitem nicht so aufgeregt, wie diese Auflehnung gegen das, was diesem Spießbürger sein höchstes Heiligtum und Glaubensbekenntnis ist.

Gerade darum haben wir uns von Herzen über jene Tat gefreut. Da ist einmal eine protestantische Kirchenpflege, die auch zu protestieren wagt! Unsere protestantischen Kirchen heißen ja sonst meistens deswegen so, weil sie grundsätzlich nie protestieren, weil sie vielmehr dazu da sind, zu allem ja zu sagen, was im Namen des Staates oder der herrschenden Meinung und Gesellschaftsordnung geschieht. Einst war dies anders, wenigstens in den auf Zwingli und Calvin zurückgehenden Kirchen, aber „lang, lang ist's her“.

Und nun endlich wieder eine protestantische Kirche, die protestiert — in dem Jahre, wo von so vielen Kanzeln und in so vielen Kirchenblättern die Reformation als eine Tat des Gewissens und eine Erhebung des Gewissens zur höchsten Instanz in Sachen der Wahrheit gepriesen und Luther als der Mann des „Ich kann nicht anders“ gefeiert werden wird und wo man auf den gleichen Kanzeln und in den gleichen Blättern dieses Gewissen, wenn es einmal spricht und zwar nicht auf kirchlich und staatlich abgestempelte Weise, als „irrendes“ Gewissen oder als hochmütige Anmaßung des Individuum darstellt — in diesem Jahr, in dieser Lust der Heuchelei endlich eine Kirche, die für das freie Gewissen auftritt. Das ist ja wie ein Glockenton von der neuen Reformation her, deren wir bedürfen. Wenn wir solche Kirchen bekämen, dann würden wir wieder kirchlich. Ja, die Glocken von Wipkingen, die an jenem Abend des 1. August geschwiegen, haben heller geläutet, denn alle andern, als schweigend protestierende Glocken! Wie doch die Kirchen durch Schweigen protestieren, durch Schweigen reden könnten!

Aber haben jene Glocken nicht doch geläutet, nur um neun Uhr statt um acht Uhr? Ja, sie haben doch geläutet! Jene Bürger, denen dieses unerhörte Vergernis bereitet worden war, haben sich zusammengetan, haben von einem der Pfarrer den Kirchenschlüssel erzwungen (hat er sich wirklich zwingen lassen?), haben die Türe zum Turme aufgebrochen, haben, durch hinzugetragene Bierkrüge (sie selbst sagen: Mostkrüge!) aus einer nahen Wirtschaft gestärkt, geläutet und so das Vaterland, und das Christentum gleich auch dazu (es ging gerade in Einem) gerettet.

Wir aber sagen: es wäre schade, wenn sie es nicht getan hätten! Denn dieses Tun ist so lehrreich als möglich. Nur im Vorbeigehen wollen wir davon reden, daß diese bürgerlichen Ordnungsmänner, die nicht genug Lärm schlagen können, wenn einmal Sozialdemokraten etwas Polizeiwidriges tun, eine Reihe von Gewalttaten verübt haben, ohne daß unseres Wissens irgend ein bürgerliches Blatt sich darüber

aufgeregzt hätte. Wir sind diese Ordnungsheuchelei zu sehr gewöhnt, als daß davon viel zu sagen wäre. In diesem Falle ist Anderes wichtiger. Diese Läuter vom Abend des 1. August, was sind es für Leute? Wir sehen sie vor uns, diese Braven. Sind es etwa die Leute, denen die Kirchenglocken auch sonst noch etwas Anderes sagen, als etwa am Sonntag vormittag, daß man mit der Zeit ans Aufstehen denken könnte? Sind es die Leute, die auch sonst etwa sich darum bekümmern, wo die Türen der Wipflinger Kirche sind, auch abgesehen vom Betttag, Weihnachtstag oder Ostertag? Dann wollten wir ihren Born noch eher gelten lassen. Aber er sind nicht diese Leute. Es sind jene Protestanten des Biertisches und Turn- oder Sängervereins; jene Christen, die gerne einen lieben Gott für den 1. August (zur Not auch den Betttag) und einen schönen Pfarrer für einige festliche Anlässe und für eine sentimentale Leichenrede haben, im Uebrigen aber sowohl den Herr-Gott als den Herrn Pfarrer einen guten Mann sein lassen; jene Freisinnigen und Positiven, die von allem nur ein Dogma festhalten: daß Pfarrer und Kirche, wie der liebe Gott, dazu da sind, den von ihnen anerkannten bestehenden Verhältnissen eine gewisse Verklärung und Krönung zu verleihen.

Diese Leute sind es, wie wir von vornherein wußten und wie wir auch zuverlässig erfahren, die geläutet haben. Auch hinter ihnen steht ein Prinzip. Meinen wir etwa, sie hätten am 1. August sich um die Kirchenglocken bekümmert, trotzdem sie es sonst nicht tun? Vielmehr umgekehrt: weil sie es sonst nicht tun! Ein Christentum, dem es ernst ist mit sich selbst, kann protestieren, muß protestieren, ein Christentum, das bloß eine sentimentale oder egoistische Verklärung des Lebens ist, ist nur da, um zu dem, was die Welt zu tun für gut hält, die Glocken zu läuten.

Und so sind in jenem Schweigen und in jenem Läuten die zwei Prinzipien zusammengestoßen, die in der Christenheit mit einander kämpfen. Welches von beiden siegt, jenes protestierende Schweigen (das eines Tages zum Läuten eines „neuen Liedes“ führen kann und soll!) oder jenes Läuten, davon hängt das Schicksal der Kirchen und des Christentums ab.

Sie haben eine symbolische Bedeutung bekommen, die Glocken von Wipflingen!

L. Nagaz.

## Protestanten.

Es protzt ein Wille durch die Welt,  
Der tobt mit Schwerterklingen.  
Der möcht' zu schnödem Sklavendienst  
Die ganze Erde zwingen.  
Wir protestieren!